

- 1997 im ausgewählten Rückblick
- [CEICOM](#)
- [ICOM und Afrika](#)
- Internationale Komitees
 - [CECA - Education & Cultural Action](#): Im Sambaschritt zur Rentabilität
 - [ICR - Regionale Museen](#)
 - [ICOM-CC - Conservation](#)
 - [COSTUME COMMITTEE](#)
 - [CIPEC - Egyptology](#)
- Andere Verbände:
 - ["Perspektivenwechsel"](#) - Zur Tagung des Bundesverbands Museumspädagogik e.V. in Nürnberg
- [Verschiedene Meldungen](#)
- Veröffentlichungen: ["Der Krieg und seine Museen"](#)

1997 im ausgewählten Rückblick

Liebe Kolleginnen und Kollegen,

- Das erste Ereignis des ablaufenden Geschäftsjahres, das in diesen "Mitteilungen" erwähnt werden soll, ist der Tod unseres Ehrenpräsidenten Prof. Dr. Hermann Auer, der das Deutsche Nationalkomitee über viele Jahre leitete. Er starb am 24. Januar im Alter von 94 Jahren. In den "Mitteilungen 1997/1" wurde darüber berichtet und der Gestorbene kurz gewürdigt. Eine etwas ausführlichere Rückerinnerung an Hermann Auer wird in dem sich gerade im Druck befindlichen Tagungsband des Lindauer ICOM-Symposiums 1997 erscheinen. Diese Publikation ist sicher der geeignete Rahmen dafür, wurde doch das in diesem Jahr zum neunten Male durchgeführte Lindauer Symposium von Hermann Auer im Jahr 1973 ins Leben gerufen und insgesamt sieben Mal von ihm organisiert.
- Das Thema des diesjährigen Internationalen ICOM-Symposiums in Lindau (27.-31. Mai) lautete "Museen unter Rentabilitätsdruck: Engpässe - Sackgassen - Auswege". Es kamen dabei rund 180 Kolleginnen und Kollegen zusammen, was die höchste Teilnehmerzahl bedeutet, die jemals in Lindau erreicht wurde. Aber auch von den inhaltlichen Aspekten her besteht Anlaß, mit dem Verlauf dieser Tagung sehr zufrieden sein zu können. Wie oben bereits erwähnt, steht der Tagungsband kurz vor der Fertigstellung. Er kann, wie bereits vor drei Jahren, allen deutschen ICOM-Mitgliedern als "Service" kostenlos zugesandt werden. Am Rande der Lindau-Tagung fand - wie gewohnt - die Jahresversammlung des Deutschen Nationalkomitees statt, auf der es jedoch zu keinen Beschlüssen kam, die hier erwähnt werden müßten.
- Kurz belichtet werden soll hier dagegen von zwei eher unerwarteten Ereignissen beim Treffen des Advisory-Committee von ICOM im Juni in Paris. Zum einen kam es zu einer Revision der Empfehlung dieses Gremiums an den Executive Council vom November 1996, den Austragungsort der ICOM-Generalkonferenz 2001 zwischen Marrakesch und Prag zu ermitteln, und in einem sich anschließenden Abstimmungsverfahren ging Barcelona (das schon aus dem Rennen gewesen schien) als Gewinner und designierter Gastgeber für 2001 hervor. Zum anderen wurde die Kandidatenliste für die bei der Generalkonferenz in Melbourne im Oktober 1998 zu wählenden Mitglieder des Executive Council erneut bis Ende Oktober geöffnet - vor allem wohl deshalb, um für das Amt des ICOM-Präsidenten sowie des Treasurers, für das jeweils nur ein Bewerber auf der Liste stand, noch Alternativvorschläge zu ermöglichen.
Für das Präsidentenamt (ursprünglich einziger Kandidat Jacques Perot, Frankreich) kamen in der Folge in der Tat drei weitere Vorschläge, nämlich Marta de la Torre (USA), Günther Dempski (Österreich) und Avshalom Zemer (Israel). Bei einem nunmehr erforderlich gewordenen erneuten Zusammentreffen des Advisory Committee am 4. Dezember sollen aus diesem Kreis schließlich zwei Kandidaten gewählt werden, die sich dann in Melbourne bei der

Generalkonferenz zur Wahl stellen werden.

- Dank der Initiative von Mitgliedern aus unserem Nationalkomitee fanden in Deutschland in diesem Jahr drei Jahrestagungen Internationaler Komitees statt. CIDOC (Dokumentation) hatte Nürnberg als Tagungsort auserwählt und gastgebendes Museum war das Germanische Nationalmuseum. ICTOP (Training) und ICMS (Sicherheit) kamen in Berlin zusammen, und gastgebende Institutionen waren dabei die Fachhochschule für Technik und Wirtschaft Berlin und das Deutsche Historische Museum. Alle drei Veranstaltungen wurden von ICOM-Deutschland im Rahmen des Möglichen mit Projektmitteln unterstützt die das Bundesministerium des Innern zur Verfügung gestellt hatte. Mein Dank an dieser Stelle gilt namentlich Dr. Siegfried Krause (Nürnberg) sowie Prof. Dr. Angelika Ruge und Herrn Bernd Burmeister (Berlin), die die Verantwortung für die Planung und Durchführung dieser Jahrestagungen übernommen haben, aber ein Dankeschön auch allen anderen beteiligten Kolleginnen und Kollegen.
- Auch in diesem Jahr wurde das Kooperationsprojekt mit anderen zentraleuropäischen Nationalkomitees, das mittlerweile trotz seines informellen Charakters bereits recht bekannt ist und unter der Bezeichnung CEICOM (Central European Group of ICOM) auch im Internet präsent ist, mit Erfolg fortgesetzt. Ein Beitrag von ICOM-Deutschland war die Einladung von sechs Kolleginnen und Kollegen aus Kroatien, Polen, der Slowakei, Slowenien, Tschechien und Ungarn zum Lindauer Symposium. Die Organisation des Jahrestreffens der CEICOM-Gruppe hatte für dieses Jahr ICOM-Ungarn übernommen und vom 16. bis 19. Oktober nach Budapest eingeladen. Als ein Schwerpunkt war für dieses Treffen eine Erörterung von Problemen des grenzüberschreitenden Austauschs und Transportes von Objekten oder Ausstellungen vorgesehen. ICOM-Deutschland hatte zugesagt, jemand mit Sachkenntnis nach Budapest einzuladen und fand diesen dann auch in der Person von Dr. Michael Wenzke von der Firma Hasenkamp (die Anregung, daß ein "Profi" von einer Speditionsfirma wohl für diese Aufgabe am geeignetsten sei, war übrigens während der Jahresversammlung von ICOM-Deutschland in Lindau von einer Teilnehmerin gekommen und wurde gern aufgenommen und entsprechend weiterverfolgt). Ein weiterer wichtiger Tagungsinhalt war die Thematik Museumsgesetz, die aus aktuellem Anlaß in erster Linie am Beispiel des neuen ungarischen Museumsgesetzes, das vorgestellt wurde, diskutiert wurde. Über die Erörterungen der Arbeitsgruppe für Museumsinformatik innerhalb von CEICOM, die den zweiten großen Tagungsschwerpunkt in Budapest bildeten, hat Christiane B. G. Brauer, die zusammen mit Michael Wenzke sowie dem Unterzeichnenden ICOM-Deutschland repräsentierte, einen ausführlichen Bericht verfaßt, der sich diesem allgemeinen Jahresrückblick anschließt. Dankenswerterweise betreut Frau Brauer ICOM-Deutschland auch auf der CEICOM-Homepage im Internet.
- Daß ICOM-Deutschland im Internet auch eine eigene Homepage hat, verdanken wir unserem Kollegen Gerhard Winter vom Naturmuseum Senckenberg in Frankfurt, der diese über den Server seiner Institution eingerichtet hat und "pflegt".

Ich bin sicher, daß Sie dem Nachfolgenden je nach Interessenlage so manch Wissenswertes entnehmen können, und verbleibe mit den besten Grüßen und Wünschen

als Ihr
Hans-Albert Treff
Präsident

ZUR GEFÄLLIGEN BEACHTUNG

Der ICOM-Mitgliedsbeitrag beträgt im kommenden Jahr für individuelle Mitglieder DM 100,- (bzw. DM 50,- für Mitglieder im Altersruhestand). Die Teuerung wurde erforderlich, nachdem - wie jedes Jahr - der Executive Council die Beiträge um einige Prozent erhöht hat Diese Anhebung kann ICOM-Deutschland nicht mehr abfangen (wie im vergangenen Jahr), sondern muß sie weitergehen. Bekanntlich verbleiben von den Mitgliedsbeiträgen nur etwa 10% bei den Nationalkomitees.

- Mitglieder, von denen beim Sekretariat von ICOM Deutschland eine Bankeinzugsermächtigung vorliegt, werden Ihre Mitgliedsmarke noch vor Weihnachten zugeschickt bekommen. Sie können sie zurücksenden, wenn sie aus irgendwelchen Gründen kein Mitglied bleiben wollen.
- Die übrigen Mitglieder erhalten um die Jahreswende eine Zahlungsaufforderung. Bitte warten Sie diese ab, bevor Sie Geld überweisen!

CEICOM

Treffen der Central European Group von ICOM in Budapest (16.-19.10.1997)

Das Treffen der Mitglieder des Kooperationsprogrammes zentraleuropäischer ICOM-Nationalkomitees fand dieses Jahr vom 16.-19.10.1997 in Budapest statt. An der Central European Group von ICOM (CEICOM) beteiligen sich die Nationalkomitees Kroatiens, Österreichs, Polens, der Slowakei, Sloweniens, Tschechiens, Ungarns und Deutschlands. Jedes Nationalkomitee hatte mindestens einen Vertreter, die meisten aber zwei, zum Treffen nach Budapest geschickt.

Treffen der "Museum Informatics Working Group" (Arbeitsgruppe für Museumsinformatik von CEICOM)

Wie in den vorangegangenen Jahren tagte im Rahmen dieses Treffens auch wieder die Computerarbeitsgruppe. Zwecks besserer internationaler Verständlichkeit und auf Grund der gewachsenen Anforderungen an Informationstechnologien im Museumsbereich beschloß die Arbeitsgruppe, sich in "Museum Informatics Working Group" (Arbeitsgruppe für Museumsinformatik) umzubenennen. Neben der kritischen Analyse des zur Zeit existierenden Angebotes von CEICOM im Internet und der Erarbeitung von Verbesserungsvorschlägen waren die Hauptthemen des Arbeitsgruppentreffens die Vorstellung verschiedener Anwendungen der Informationstechnologie in der nationalen und internationalen Kooperation der Museen und der beteiligten ICOM-Nationalkomitees sowie Fragen zur Durchsetzung des Copyrights im Zeitalter des elektronischen Publizierens in internationalen Datennetzen.

Angestrebte Verbesserungen des Angebotes von CEICOM im Internet

Während der kritischen Betrachtung des Angebotes von CEICOM im World Wide Web wurden von der Arbeitsgruppe für Museumsinformatik zu mehreren Punkten Verbesserungsvorschläge entwickelt. So soll u. a. in Zukunft verstärkt darauf geachtet werden,

- daß die Angaben möglichst dem aktuellen Stand entsprechen,
- daß weitere Informationen über die Arbeit von CEICOM integriert werden
- und daß jedes der an der Kooperation beteiligten Nationalkomitees über eine weitere Internetseite (Webpage) Informationen über seine Arbeit anbietet und zusätzlich durch Links Verbindungen zu weiteren Informationen im World Wide Web über Museen seines Landes schafft.

Für ICOM-Deutschland stellte die Verfasserin dieses Berichtes einen Entwurf solcher Webpages vor. Das ungarische und das österreichische Nationalkomitee stellen schon seit längerem entsprechende Informationsangebote im Internet zur Verfügung.

Die Homepage von CEICOM kann unter der Kennung
<http://imawww.joanneum.ac.at/ceicom/>

aufgerufen werden.

Kooperation mit Projekt "Object ID" des Getty Information Institutes empfohlen zum

Schutz gegen Kunstraub und illegalen Export von Kulturgütern

Wegen der in den letzten Jahren zunehmenden Probleme mit dem illegalen Kunsthandel und dem Raub von Kulturgütern aus den zentraleuropäischen Ländern empfiehlt CEICOM eine Zusammenarbeit mit dem Getty Information Institute, das im Rahmen seines Projektes "Object ID" einen internationalen Datenfeldkatalog erstellt hat, der speziell für die Zusammenarbeit der Museen mit der Polizei, dem Zoll, dem Kunsthandel und den Versicherungen erstellt wurde. Die mit Hilfe des Datenfeldkatalogs erfaßten Daten sollen eine eindeutige Identifizierung gestohlenen Kulturgutes durch Personen, die keine Museumsfachleute sind, erleichtern und damit auch die Chancen auf Wiederbeschaffung des gestohlenen Kulturgutes erhöhen. Checklisten zu dem Projekt "Object ID" liegen in verschiedenen Sprachen, u. a. auch in Deutsch, vor und können zusammen mit weiteren Informationen vom Getty Information Institute angefordert werden (Object ID, Getty Information Institute, 1200 Getty Center Drive, Los Angeles, California 90049-1681, USA). Über das Internet kann man Informationen erhalten unter der Kennung

<http://www.gii.getty.edu/pco>.

In Ungarn erstellt die Polizei zur Zeit eine Datenbank gefährdeten Kulturerbes, bei der die Standorte kodiert sind, damit diese Liste nicht als Hilfe für Kunsträuber dienen kann.

Das ICOM-Komitee ICMS (International Committee for Museum Security) plant die Gründung einer europäischen Sicherheitsgruppe (European Security Group), um in Sicherheitsfragen einen engeren Kontakt zwischen den europäischen Museen aufzubauen und die schnellere Kooperation in Europa zu ermöglichen. Weitere Informationen können Sie bei Dr. Günther Dembski einholen (Kunsthistorisches Museum, Münzkabinett, Wien, Burgring 5, Österreich, Tel. +43/1/52524/380, Fax. +43/1/ 52524/501, E-Mail: guenther.dembski@telecom.at).

Vernetzung von Datenbanken und gemeinsame Abfrage von verteilten Datenbanken durch Meta-Suchprogramme

Durch immer größere Möglichkeiten der Informationstechnik und unter Nutzung von Standards des Datenaustausches und der Datenabfrage ist es in der letzten Zeit zunehmend möglich geworden, verteilte Datenbanken durch Meta-Suchprogramme (Meta Search Clients) gleichzeitig abzufragen. Auf entsprechende Projekte, die mit Museumsbeteiligung durchgeführt werden, so das Projekt MUSoNET, wurde auf dem CEICOM-Treffen hingewiesen.

Projekt MUSoNET

MUSoNET (Museum on the Net) ist ein solches Projekt, das u. a. durch die Kooperation in CEICOM zustande gekommen ist. Beteiligt sind drei Museen, je eines in Ungarn (Ungarisches Nationalmuseum), in Österreich (Stadtmuseum Feldbach) und in Deutschland (Deutsches Historisches Museum). Ziel des Projektes ist es zu zeigen, daß unter der Verwendung bestimmter Datenstandards mit neuen Meta-Suchprogrammen digitalisierte Objektdatenbestände unterschiedlich großer und verschiedenartiger Museen an verschiedenen Orten gleichzeitig online abgefragt werden können. Außerdem ist zu diesem Zweck die Erstellung eines "public thesaurus" (öffentlichen Thesaurus in Form einer hierarchischen Liste wesentlicher Suchbegriffe) geplant, mit dem die Öffentlichkeit später die Datenbanken abfragen können soll. Weitere Informationen zu dem Projekt MUSoNET sind im Internet über einen Link auf der CEICOM-Homepage und außerdem zu finden unter

<http://imawww.joanneum.ac.at/projekte/musnet00.htm>.

Projekt "System zur Vernetzung der Museen in Polen"

Als Beispiel eines nationalen Projektes zur Vernetzung von Objektdatenbeständen aus Museen stellte Frau Dr. Dorota Folga-Januszewska aus Polen das seit kurzem begonnene Projekt SSWIM (System for Museum Networking in Poland; System zur Vernetzung der Museen in Polen) kurz vor. Ziel des Projektes ist es, mit Hilfe eines gemeinsamen Datenfeldkatalogs eine gemeinsame

Objektdatenbank polnischer Museen zu erstellen, die sowohl für den öffentlichen Gebrauch als auch für museumsinterne Zwecke genutzt werden kann. Genauere Informationen über dieses Projekt kann man bei Frau Dr. Dorota Folga-Januszewska erhalten (Muzeum Narodowe w Warszawie/National Museum in Warsaw, 00-495 Warszawa, ul. Jerozolimskie, Polen, Tel. +48/22/622-56-65. Fax +48/22/622-85-59, E-Mail: folga@plearn.edu.pl).

Copyright von Bildern im digitalen Zeitalter

Bei allen Projekten, in denen Museen planen, ihre Objektdatenbestände und eventuell auch digitalisierte Fotos über das Internet der Öffentlichkeit zugänglich zu machen, müssen sie sich mit der Problematik des Copyrights und mit dem Schutz vor Mißbrauch ihrer Daten und Bilder befassen.

Das Copyright an Daten und Bildern, die jemand über das Internet anbietet, ist gesetzlich nicht überall gleich geregelt; so sind nach ungarischen Gesetzen beispielsweise bisher elektronische Publikationen nicht per Copyright geschützt im Gegensatz zu papiergestützten Publikationen. Um sich vor dem Mißbrauch seiner Bilder zu schützen, plant deshalb das Ungarische Nationalmuseum nur Bilder niedriger Auflösung und nur weniger Farbabstufungen über das Internet verfügbar zu machen, deren Qualität ist dann deutlich zu schlecht für eine sinnvolle Weiterverwendung im kommerziellen Bereich.

Die polnischen Museen planen, gar keine digitalisierten Fotos im Internet für die Allgemeinheit anzubieten, sondern Interessierte die Bilder direkt bei den Museen bestellen zu lassen, damit die Museen mehr Kontrolle über die Verbreitung ihrer Fotos behalten.

In vielen Museen versucht man das "Fair use concept" der UNESCO umzusetzen, indem man keine Gebühren für die Nutzung von Daten und Bildern für wissenschaftliche und ausschließlich private Zwecke verlangt und nur für den Gebrauch zu kommerziellen Zwecken eine Bezahlung fordert.

Im Zusammenhang mit der zunehmenden Gefahr, daß im Zeitalter der digitalisierten Fotos und ihrer weltweiten Verbreitung über die Datennetze, auch Museen Schwierigkeiten bekommen, ihr Copyright durchsetzen und damit zusammenhängende wirtschaftliche Interessen zu wahren, wurde auf eine Initiative der Europäischen Union mit der Bezeichnung "Multimedia Access to Europe's Cultural Heritage - A Memorandum of Understanding and European Charter" ("Multi-Media-Zugang zum Europäischen Kulturerbe - Gemeinsames Übereinkommen und europäische Charta") hingewiesen. Das Ziel dieser Initiative ist eine Kooperation von Museen und anderen Kulturinstitutionen in Europa mit Privatunternehmen, damit Abbildungen ihrer Objekte und andere Fotos in ihrem Besitz sowie weitere Informationen möglichst schnell in digitalisierter Form verfügbar gemacht werden können. An der geplanten kommerziellen Verwertung dieser Fotos sollen die Museen dann finanziell angemessen beteiligt werden. Über diese Initiative informiert ICOM im Internet unter <http://www.icom.org/ICOM/mou.html>

Weitere Informationen können im World Wide Web unter <http://www.infowin.org/ACTS/analysys/general/mou>

eingesehen oder bei der Europäischen Kommission (DG XIII-B1) unter Tel. +32/2/296.81.97 oder Fax +32/2/296.29.80 angefordert werden. Jedes Museum kann durch eine Unterzeichnung des Memorandums bis zum Juni 1998 seine Absicht bekunden, an diesem Projekt aktiv mitzuarbeiten.

Datensicherheit durch eigenen Server bei Nutzung durch die Öffentlichkeit

Bei vielen der besprochenen Projekte ist geplant, daß die Daten, die von der Öffentlichkeit über das Internet abgefragt werden können, aus Gründen der Datensicherheit der Museumsdatenbanken auf jeweils eigenen Servern verwaltet werden. Damit sollen Zugriffe auf und Manipulationen an Datenbanken für nur museumsinterne Zwecke, die auch sensible Daten, wie z. B. Wertangaben, enthalten, verhindert werden.

Nächstes Kooperationstreffen von CEICOM

Das nächste Kooperationstreffen der Central European Group von ICOM ist für 1998 in Zagreb in Kroatien geplant.

Bitte um aktive Teilnahme der deutschen Museen

Zur weiteren Kooperation mit den zentraleuropäischen Museen und ICOM-Nationalkomitees werden auch die Museen in Deutschland zur weiteren aktiven Teilnahme aufgefordert und um Verbesserungs- und Ergänzungsvorschläge zu den Internet-Angeboten der CEICOM-Arbeitsgruppe für Museumsinformatik gebeten.

Christiane B. G. Brauer, M. A.

E-Mail: C_Brauer@compuserve.com

ICOM und Afrika

Workshop zum Schutz afrikanischen Kulturguts in Amsterdam, 22.-24.10.1997

Unter Vorsitz von ICOM-Präsident *Saroi Ghose* und unter der organisatorischen Leitung von Generalsekretärin *Elisabeth des Portes*, die ihre ICOM-Funktion zum Jahresende niederlegen wird, fand im Tropeninstitut Amsterdam ein "Workshop on the Protection of the African Heritage" mit ca. 100 Teilnehmern aus Afrika, Europa und den USA statt. Es war die erste Veranstaltung dieser Art in Europa, nachdem bereits im Rahmen des ICOM-Regionalkomitees AFRICOM regionale Veranstaltungen zum gleichen Thema in Afrika stattgefunden hatten: 1993 in Arusha, 1994 in Bamako und 1995 in Kinshasa, die Ergebnisse dieser Beratungen wurden in einer speziellen ICOM-Publikation zusammengefaßt: "Illicit Traffic of Cultural Property in Africa", erschienen 1995 in Paris mit informativen Beiträgen aus 35 afrikanischen Staaten.

Folgende afrikanischen Länder waren jetzt in Amsterdam vertreten: Angola, Botswana, Burkina Faso, Ghana, Mali, Mauretanien, Niger, Nigeria, Republik Kongo, Südafrika, Swaziland, Tanzania, Tunesien, Zambia und Zimbabwe.

In den Plenarsitzungen des ersten Tages wurden Fakten dargestellt, die für die gegenwärtige Situation in Afrika charakteristisch sind. Dabei wurde in erschreckender Weise klar, mit welcher Zielstrebigkeit Kunsträuber vorgehen, die offenbar im direkten Auftrag von Dealern handeln und sogar vor Waffengewalt nicht zurückschrecken. Westafrika bildet gegenwärtig ein Zentrum dieser illegalen Aktivitäten in Form von Plünderung musealer Ausstellungen als auch von archäologischen Ausgrabungsstätten bzw. Raubgrabungen.

Wegen der intensiven Museumsberaubung hat besonders Nigeria in den letzten Jahren traurige Berühmtheit erlangt, wie Generaldirektor *Yaro Gella* aus Lagos nachweisen konnte. Dabei fällt auf, daß oft die besten Sammlungsstücke entwendet werden; die "heiße Ware" wird mühelos über die ohnehin porösen Inlandgrenzen geschafft und über Lome ins Ausland expediert, weil Togo wegen seiner liberalen Zollbestimmungen bekannt ist. Dies hat u.a. dazu geführt, daß die berühmten Nok-Terrakotten sich heute mehrheitlich auf dem illegalen Kunstmarkt befinden, weil die Dealer besser zahlen können als staatliche Museen. Daß sich häufig auch Diplomaten am Schmuggel von geschätztem Kulturgut beteiligen, kam in verschiedenen Diskussionen des Workshop zum Ausdruck.

Boubi Gado (Niger) beschrieb, wie Mekkapilger gleich containerweise traditionelles Kulturgut außer Landes bringen, um es in den USA an feste Geschäftspartner zu veräußern. Auf diese Weise wird

nicht nur die weite Reise nach Mekka finanziert, sondern obendrein noch ein Vermögen erwirtschaftet.

Schlechte Ausstattung afrikanischer Museen bilden vielfach eine Gefahr für die Sammlungsbestände wie *Isaac Debrah* aus Accra in seinem Beitrag nachwies. Besonders die unzureichende Sicherung der Ausstellungen und Magazinräume führen zu Verlusten, wobei sich eine mangelhafte Dokumentation noch erschwerend auswirkt, wenn es dann um die Wiederbeschaffung von gestohlenen Objekten geht.

Positiv für die Aufklärung relevanter Straftaten hat sich die ICOM-Publikation von *Pernille Askerud und Etienne Climent*: "One Hundred Missing Objects" (Paris 1994, Neuauflage 1997) ausgewirkt. Durch dieses mit Fotos ausgestattete Handbuch konnten erfreulicherweise mehrere in afrikanischen Museen gestohlene oder bei Raubgrabungen entwendete Kunstwerke aufgespürt und den betreffenden Ländern zurückgegeben werden.

Fatalerweise besteht offenbar ein Zusammenhang zwischen wissenschaftlicher Forschung und nachfolgendem Kunstraub bzw. Plünderung von archäologischen Fundstätten in Afrika, indem die illegalen Aktivitäten gerade dann einsetzen, wenn Ausgrabungserfolge durch Publikationen bekannt geworden sind. Die Verbreitung von Abbildungen in Fachzeitschriften spielt hier offensichtlich ebenso eine Rolle wie sensationell aufgemachte Presse- und Fernsehberichte. Beispiele hierfür wurden aus Zimbabwe und Südafrika gebracht, wo gegenwärtig ein Fall von räuberischer Unterwasserarchäologie vor Gericht verhandelt wird.

Die Vertreter von INTERPOL mahnten die rechtzeitige und umfassende Information über geraubtes Museumsgut an, wobei Detective *Ellis* von Scotland Yard die Einrichtung einer speziellen Afrika-Sektion mit entsprechender Database forderte, die Mitwirkung von Fachwissenschaftlern sei für die Identifikation geraubter Exponate unerlässlich.

Am zweiten Tag berieten die Teilnehmer am Workshop intensiv und Streitbar in zwei getrennten Arbeitsgruppen über dringend notwendige Maßnahmen zum Schutz des afrikanischen Kulturerbes: Gruppe I über internationale Zusammenarbeit auf dem Gebiet von Dokumentation, Forschung und Austausch von Informationen.- Gruppe II über Zusammenarbeit bei Erwerb, Austausch und Ausleihe von Sammlungen.

Die Ergebnisse dieser Arbeitsgruppen wurden nach längerer Debatte als Empfehlungen zur Veröffentlichung an das Sekretariat von ICOM weitergeleitet. Diese haben im wesentlichen folgende Zielstellung:

- Strikte Einhaltung der bereits unterzeichneten internationalen Abkommen zum Schutz von Kulturgut, insbesondere des "ICOM Code of Professional Ethics", um den illegalen Export und ungesetzliche Ausgrabungen zu verhindern.
- Verbesserung der Weitergabe von Informationen über Objekte, die durch Raub oder Plünderung in Afrika abhanden gekommen sind.
- Verstärktes Training des Museumspersonals in Afrika sowie von Polizei und Zoll in Fragen des Schutzes von Kulturgut. Schaffung von Informationsmaterial zur Aufklärung von Touristen über diese Problematik.
- Belebung der wissenschaftlichen Forschung durch Verstärkung direkter Zusammenarbeit zwischen afrikanischen Museen und ihren Partnern in Übersee.
- Unterstützung für die Veröffentlichung und Wissensvermittlung von gut dokumentiertem kulturhistorischen Material aus Afrika, um das Verständnis für die Bedeutung der afrikanischen Traditionen weltweit zu fördern.

In den Diskussionen während des Workshops in Amsterdam wurde mehrfach die Berechtigung zum Besitz afrikanischen Kulturguts für Museen, die sich außerhalb von Afrika befinden, hervorgehoben und betont, daß diese Institutionen eine ganz wichtige Rolle spielen bei der Erforschung der Kulturgeschichte Afrikas und der Verbreitung von Wissen über afrikanische Geschichte und ihren Beitrag zur Weltkultur. Gerade dieses Wissen bildet eine wesentliche Voraussetzung zur Aufklärung

über die Auswirkungen des illegalen Handels mit afrikanischem Kulturgut und zu seiner Bekämpfung.

Lothar Stein, Museum für Völkerkunde zu Leipzig

Internationale Komitees

CECA - Education & Cultural Action: Im Sambaschritt zur Reliabilität CECA-Jahrestagung in Rio 1997

114 CECA-Mitglieder aus 17 Ländern kamen zur Jahrestagung, die vom 7. bis zum 11. Oktober 1997 in Rio de Janeiro stattfand - nach dem Papstbesuch und vor dem Eintreffen des amerikanischen Präsidenten. Es bedarf schon eines Organisationstalentes und einer Persönlichkeit wie Magaly Cabral, um in dem vorgegebenen Rahmen eine solche Tagung mit Vortragen, Diskussionen, Seminar, market of ideas, board meetings, study groups, Treffen der etablierten working groups, Mitgliederversammlung, Ausstellung, Empfängen, Besichtigungsprogramm und Exkursion zu organisieren.

Das Thema "Evaluation of Education and Cultural Action - Theory and Practice" bestimmte schon oft die museumspädagogische Diskussion, jedoch ließ der Alltag den Praktikern selten Zeit, das theoretisch Notwendige durchzuführen.

Rechtfertigung des Themas und Probleme der qualitativen wie quantitativen Messung behandelten die ersten beiden Vorträge. Mit Hilfe von Jonathan Swift, Lewis Carroll, Umberto Eco, Walter Benjamin, Theodor Adorno und Paulo Freire wurden die Beziehung von Exponat und Museumsbesucher sowie das pädagogische Ziel "Emanzipation" behandelt und beschworen.

Erst Ross J. Loomis (USA) und Felipe Tirado Segura (Mexiko) führten mit ihren Darstellungen der theoretischen Grundlagen der Besucherforschung zum eigentlichen Thema der Konferenz. Sie sprachen über die verschiedenen Ansätze der Soziologen und Psychologen und erläuterten Motive, Ziele, Kriterien und Methoden. Ross J. Loomis betonte die Notwendigkeit, sowohl behavioristische als auch kognitionspsychologische Ansätze zu berücksichtigen.

Die folgenden Beiträge und Diskussionen waren bestimmt von den Begriffen "evaluation", "definition and attribution of values" und "appreciation".

In einem fast ganztägigen Forschungsseminar, das die kanadische Psychologie-Professorin Colette Dufresne-Tassé organisiert hatte, stellten internationale Kollegen in acht Beiträgen Beispiele aus der Praxis der systematischen Besucherforschung vor.

Ormen Torfinn (Norwegen) analysierte das beobachtbare Besucherverhalten vor den Exponaten und die Wege von Kleingruppen in einer Museumspräsentation, um Aufschluß über den Zusammenhang von Ausstellungsaufbau und Denkprozeß des Besuchers zu erhalten. Michel Allard und Bernard Lefévre (Kanada) zeigten Methoden und Kategorien zur Erfassung kognitiver Prozesse auf.

Lucie Daignault (Kanada) und Felipe Tirado Segura (Mexiko) berichteten von ihren Studien, in denen sie den Informationsstand und -bedarf von Zielgruppen sowie deren Umgang mit Exponaten vor dem Beginn und nach dem Ende einer Ausstellung untersuchten, um Ausstellungserfolge/Vermittlungsarbeit optimieren zu können.

Deutlich war, wieviel die museumspädagogische Diskussion den Hochschullehrern und ihren Doktoranden verdankt, die die Theoriebildung vorantreiben. Das Seminar über Evaluation soll deshalb zum festen Bestandteil der nächsten CECA-Jahrestagungen werden.

Zwei Vormittage waren der Ideenbörse gewidmet.- Das Besichtigungsprogramm und die Gespräche

mit den Kollegen vor Ort zeigten, wie sehr auch Museen in und um Rio von intuitiv entscheidenden Mitarbeitern geprägt sind. Der Besuch der Mangueira School of Samba war wohl die eigentliche Sensation dieses Programms - auch wenn man hier vor allem die Erfolgsstory dieses Gemeindezentrums am Rande der Favelas wiederholte. Hier waren Kinder und Erwachsene zu sehen, die diese Einrichtung mit ihren informellen Lernangeboten auch nutzten.

Vernetzung war auch Hauptthema der working groups und der Mitgliederversammlung. Die Mitglieder des Vorstandes um die CECA-Vorsitzende Nicole Gesché berichteten von ihrer engagierten Arbeit und ihren Projekten, mit denen sie den Informationsfluß und die Kommunikation zwischen den CECA-Mitgliedern noch effektiver zu gestalten versuchen. In ihren weiteren Berichten machten sie die Arbeit und die Strukturen, von CECA/ICOM transparent und motivierten die Mitglieder zur aktiven Mitarbeit. - Fazit: Reliabel. Objektiv informativ und kommunikativ. Hoffentlich wiederholbar.

Peter Schüller, Krefelder Kunstmuseen

ICR - Regional Museums

Jurmula/Riga, September 1997

Die diesjährige Konferenz von ICR fand in Jurmala nahe der lettischen Hauptstadt Riga statt. Die Thematik, zugespitzt auf das Motto "Museums - yes or no?" reflektierte den zunehmenden Rechtfertigungsdruck der Arbeit der Museen in Zeiten weltweiter wirtschaftlicher Rezession. Diese zeigt sich besonders ausgeprägt in Lettland, wo nach erfolgter Unabhängigkeit 1991 große politische, wirtschaftliche und soziale Umwälzungen stattfinden. Damit verbinden sich für manche Museen finanzielle Probleme bedrohlichen Ausmaßes. Deshalb wurde insbesondere die Rolle von Museen im Rahmen des Tourismus als wirtschaftlichem Faktor diskutiert.

In ihrem Einführungsreferat beleuchtete Astida Rogule die veränderte Rolle der Museen in Lettland. Diese bilden heute einen Identifikationspunkt für die Bevölkerung, die in ihnen Informationen über die eigene Geschichte sucht und deshalb Kristallisationspunkte für das aufkommende Nationalbewußtsein sieht.

Margret Lestraden, Chairwoman of ICR, verwies - gegen die Angriffe auf die Museen - auf deren Rolle als Bewahrer von Geschichte und Verhüter von Gedächtnisverlust.

Mit Spannung erwartet wurde die Grundsatzrede von Kenneth Hudson über "The Public Quality of Museums", (wegen Termenschwierigkeiten in Form einer Videoaufzeichnung vorgetragen). Gute Museen sind demnach diejenigen, nach deren Besuch man sich besser als vorher fühlt. Als Qualitätskriterium nannte Hudson die Zeit, die ein Besucher vor den Objekten verbringt. In Zukunft werde das Museum mit einer ausreichenden Zahl von Sitzmöglichkeiten bessere Chancen haben. Museen müßten sich an den Bedürfnissen der Besucher, erst in zweiter Linie an denjenigen des Personals orientieren, wollten sie wirklich akzeptiert werden.

Sven Olaf Lindqvist als zweiter keynote speaker forderte u.a. zur Wahrung von Praxisnähe durchgängige Verbindungen zwischen Museen und Universitäten, die einen personellen Wechsel von einer Institution zur anderen erleichtere.

Valters Nollendorfs stellte das 1993 gegründete Besetzungsmuseum in Riga vor. Gegründet und finanziert von Exilletten soll es gleichzeitig ein Dokumentationszentrum sein für die Zeit der Besetzung durch die Sowjetunion und durch Deutschland seit 1940.

Einen völlig anderen Zugang stellte Dam Zvirgzdina anhand eines kleinen Regionalmuseums 150 km westlich von Riga dar. Hier werden nicht nur Objekte gesammelt, sondern umfangreiche Recherchen, Fotodokumentationen und oral history-Niederschriften gefertigt.

Warren Schmitke stellte ein nahe dem Polarkreis in Kanada gelegenes Museumsprojekt vor. Die

dortigen Ureinwohner sind mit ihrer nomadischen Lebensweise kaum archäologisch faßbar. Den Schwerpunkt stelle deshalb die erste europäische Besiedlung in unserem Jahrhundert sowie die Entdeckung und Ausbeutung der Bodenschätze dar. Die seitens der Regierung geplante Zerstörung der im 2. Weltkrieg heimlich von US-Soldaten gebauten Pipeline sei durch eine Bürgerinitiative verhindert und statt dessen ein von weiten Kreisen befürwortetes, überaus erfolgreiches Museumsprojekt gestartet worden.

Goranka Kovacic berichtete über ein kroatisches Projekt, einen Zusammenschluß von fünf Museen. Dieser ermögliche zum einen eine bessere Kontrolle auf der Verwaltungsebene und führe daneben noch zu Personaleinsparungen.

Das finnische Projekt Village of Living History stellte Annelie Sorvoja vor: In einem Areal mit 28 Häusern von ehemals vier Farmen werden traditionelle Wirtschaftsformen gepflegt und gleichzeitig mittels experimenteller Archäologie deren Vorgänger erschlossen. Schulklassen und Besuchergruppen arbeiten bei den Projekten mit und erleben hautnah vergangene Lebensweisen. Als Resümee beantwortet sie die Frage: Museums - yes or no? eindeutig mit: Museen mit Leben erfüllt - ja!

Rainer Hofmann zeigte anhand von detaillierten Zahlen die Bedeutung des Museums für die regionale Wirtschaft in einem Tourismusgebiet auf. Hierbei betonte er, daß im Umfeld des Museums Arbeitsplätze geschaffen bzw. gesichert werden. Die hierdurch erzielten Steuereinnahmen sind als Umwegrentabilität in die Ertragsberechnungen eines Museums mit einzubeziehen, so daß sich Museen nicht als Kostgänger der öffentlichen Hand, sondern als Motoren der regionalen Wirtschaft darstellen.

Den gleichen Ansatz verfolgte Hanns Manneby: In einer schwedischen Untersuchung stellte sich heraus, daß allein das Museum - ohne Berücksichtigung der davon abhängigen Tourismusbetriebe - von den Zuwendungen in Höhe von 18 Millionen schwedischer Kronen 10 Millionen in Form von Steuerzahlungen des Museums wieder einbrachte. Damit beläuft sich der wahre Zuschuß der öffentlichen Hand nur auf 40% der in den Büchern dargestellten Summe. Berücksichtigt man noch die indirekten Zuflüsse ergebe sich sogar ein Plus.

Im Rahmen von Exkursionen lernten wir die lettische Museumslandschaft kennen.

Rainer Hofmann, FränkischeSchweiz-Museum, Tüchersfeld

ICOM-CC - Conservation

Das Directory Board traf sich vom 24.-27.4.1997 in London zur zweiten Arbeitssitzung des laufenden Trienniums. Wichtigste Punkte der Tagesordnung waren die Vorbereitung unserer Aktivitäten im Rahmen der ICOM-General Konferenz in Melbourne 1998, die Vorbereitung unseres eigenen nächsten Triennial Meetings sowie die Planung der Herausgabe der dazu erscheinenden Preprints.

Der Beitrag des ICOM-CC zur General Konferenz wird unter dem Motto stehen: "Conservation - the key to sustainable tourism". Wir werden uns mit dem ungenügenden Schutz vieler Denkmäler des weltweiten kulturellen Erbes vor dem Ansturm eines durchaus verständlichen und akzeptablen Massentourismus beschäftigen. Mit Vorträgen, Thesenpapieren und in einer Diskussionsrunde sollen alle Seiten zu Wort kommen, Vertreter der Tourismusbranche, der Denkmal- und der Umweltpflege. Sprecher aus allen Kontinenten werden eingeladen. Daneben wird während des gesamten Kongresses eine Dia-Show laufen, die anschaulich macht, worum es uns geht: Nur flankiert von sinnvollen und kontinuierlichen Konservierungs- und Restaurierungsprogrammen kann langfristig der populäre "Kulturtourismus" florieren.

Für die Teilnehmer an unserem nächsten Triennial Meeting, 29.8.-5.9.1999 in Lyon, halten wir ein besonderes Bonbon bereit: Nach vier Tagen Arbeit in Fachgruppen und Plenarvorträgen fährt der ganze Kongreß im TVG nach Paris. Dort werden die führenden Konservierungswerkstätten und

-labors ihre Tore öffnen. Am Abend aber werden im frisch renovierten Schloss von Versailles extra für uns die Lichter zu einem festlichen Abschlußempfang angezündet. Dies ist eine außergewöhnliche Reverenz Frankreichs vor einer großen Organisation des kulturellen Lebens - vor ICOM.

Rechtzeitig zu Beginn des Triennial Meeting soll die nächste Ausgabe der wichtigsten internationalen Publikation auf dem Gebiet der Konservierung/Restaurierung erscheinen, die 12. Preprints des ICOM-CC. Auch dieses Mal werden wir den Umfang des zweibändigen Werkes auf 900 Seiten mit etwa 225 Beiträgen begrenzen. Sowohl die Herausgabe wie auch die Produktion und vor allem die Finanzierung eines solchen Werkes ist schwierig und muß frühzeitig geplant und in Schwung gesetzt werden. Kongreßteilnehmer finden die Preprints in ihren Unterlagen, Interessenten können es kaufen wie auch Exemplare der letzten vier Ausgaben.

Per Hoffmann, Deutsches Schiffahrtsmuseum

COSTUME COMMITTEE

Paris 1.-6. Juni 1997

Die diesjährige Konferenz der COSTUME-Gruppe fand in Paris statt. Sie wurde vom Musée de la Mode et du Costume, Palais Galliera, organisiert und war mit weit über 100 Teilnehmern aus 27 Ländern eine der größten in der Geschichte des Komitees. Mit einem Empfang im Pariser Rathaus wurde die Veranstaltung offiziell eröffnet. Als Thema des Treffens war gewählt worden: Costume: Reality, History and Fiction (different arts approach by the artists, fashion creators, historians and conservators).

In etwa 30 Referaten wurde diese Fragestellung erörtert. Die Themen reichten von der Vorstellung eines Tanzkostüms des 17. Jahrhunderts über Schuh-Design, französische Couturiers in Australien und die im Kreml verwahrten russischen Krönungsroben bis zur Darstellung von Damenunterwäsche in ungarischen Modemagazinen der Jahre zwischen 1885 und 1970 und der Einrichtung eines Museums für Christian Dior in Grandville.

Auf dem Programm standen Führungen durch Museen und Ausstellungen, durch Kostümdepots und Textilrestaurierungswerkstätten. Neben der vom Musée Galliera veranstalteten Ausstellung "La Parisienne à la Belle Epoque" und der "Exposition en trois actes" der Bibliothèque Nationale de France wurden unter anderem auch das Musée de l'Armée, das Musée du Cinéma, das Musée des Arts et Traditions Populaires und das Musée de La Malmaison besucht. Auch in der Oper, wo eine Ausstellung zum "Tutu" gezeigt wurde, war ein Blick in den umfangreichen Kostümfundus möglich. Einen Höhepunkt bildete der gemeinsame Besuch der wieder eröffneten Kostümabteilung des "Musée de la Mode et du Textile" im Louvre.

Die Generalversammlung, mit Berichten der Vorstandsmitglieder und der verschiedenen Arbeitsgruppen sowie der Diskussion über die kommenden Veranstaltungsorte der Meetings, fand außerhalb von Paris, in dem mittelalterlichen Städtchen Provins, statt. Hier war auch Gelegenheit, das in einem ehemaligen Kloster untergebrachte Depot mit der Sammlung der Theaterkostüme der Bibliothèque Nationale de France zu besichtigen.

Im Anschluß an das offizielle Programm bot Françoise Tétart-Vittu, die die Organisation des Kongresses übernommen hatte, interessierten Teilnehmern die Möglichkeit, weitere Kostüm- und Textilsammlungen sowie auch Textilfabriken in anderen Regionen Frankreichs kennenzulernen. In einer einwöchigen Exkursion wurden verschiedene Institutionen in den Städten Ecoen, Tours, Blois, Lyon, Romans und Dijon besucht.

Rainer Y, Württembergisches Landesmuseum, Stuttgart

CIPEC - Egyptology

18.-22.9.1997 in Wien

47 Teilnehmer und Teilnehmerinnen nahmen diesmal an der Tagung in Wien teil. Nach der Begrüßung durch die Gastgeber Wilfried Seipel und Helmut Satzinger, die Vorsitzende Rita Freed und die Sekretärin Regine Schulz, berichteten die Vertreter der einzelnen Institutionen über die Ereignisse des letzten Jahres und die Planungen für das kommende Jahr. Es seien davon das Wesentliche hervorgehoben:

Boston MFA: Ende 1998 findet eine Konferenz über Nubien statt. Die Ausstellungen "Ancient Mediterranean World" und "Pharaohs of the Sun" werden nach Japan gehen.

Pelizaeus Museum Hildesheim: Während der Umbauphase wird eine Ausstellung "Splendors of Ancient Egypt" aus Hildesheimer Museumsbeständen in St.Petersburg (Florida), Detroit, Portland, Oregon und Phoenix Arizona gezeigt. In Qantir wird mit einer elektromagnetischen Methode das Gelände auf Mauerfolgen hin untersucht. Das Wörterbuch von R. Hannig wird ins Englische, Französische, Arabische und Spanische übersetzt. Die Belegstellen werden folgen. Eine Ausstellung "Daily Life" wird in sechs Städten Spaniens gezeigt werden.

Das Rijksmuseum van Oudheden in Leiden hat eine Ausstellung aus Museumsbeständen nach Japan geschickt. Sie wird anschließend nach Neuseeland und Australien weiter wandern.

In Madrid wird eine Ausstellung über Champollion geplant.- Im Louvre wird die ägyptische Abteilung am 20.12.97 wieder eröffnet. Zusammen mit dem Metropolitan Museum of Art und dem Royal Ontario Museum in Toronto bereitet der Louvre eine Ausstellung über die Kunst des Alten Reichs vor.

Das Metropolitan Museum bereitet neben der Ausstellung über das Alte Reich Ausstellungen über die "Zeichnungen Harry Burtons", "Ancient Faces" und "Scarabs" vor.

Auf der diesjährigen Tagung standen in Vorträgen und Diskussionen zwei Themen im Mittelpunkt:

1. Die Bedeutung der Ausbildung von Ägyptologen in ägyptischer Kunstgeschichte, die nach dem Ausscheiden der beiden Lehrstuhlinhaber für ägyptische Kunstgeschichte weltweit nur noch an wenigen Universitäten nebenbei erfolgt. Die Zusammenarbeit von Museen, Forschungsinstituten und Universitäten wird als besonders dringlich angesehen.

2. Die Bedeutung von Thesauri und die Aufnahme von Museumsobjekten in Datenbanken.

Erika Feucht, Universität Heidelberg

Andere Verbände

"Perspektivenwechsel"

Zur Tagung des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V. in Nürnberg

Eigentlich sollte sie "Piraterie" heißen, die Tagung des Bundesverbandes Museumspädagogik e.V., die vom 13.-16.11. in Zusammenarbeit mit dem Landesarbeitskreis Museumspädagogik Bayern e.V. im Germanischen Nationalmuseum Nürnberg stattfand. Das hätte (im altgriechischen Sinne des Wortes) zum Ausdruck bringen können, daß die Verwirklichung des Rechts auf Bildung, wie es Dani Karavan in seiner "Straße der Menschenrechte" mit steinernen Lettern dem Besucher des GNM ins Gedächtnis ruft, am Museum nicht weniger der (professionellen) Erfahrung wie des Wagnisses bedarf. Im Kunstpädagogischen Zentrum am GNM, dem Gastgeber der Tagung, weiß man das wohl. Hier etablierte sich bereits 1969, vor dem Hintergrund einer klaren kulturpolitischen Perspektive, eines der ersten museumspädagogischen Zentren der Bundesrepublik mit dem Ziel, geschichtliche und ästhetische Bildung als soziales Lernen zu begreifen. Daß aber auch eine international solch beispielhafte Einrichtung von "kreativen" Sparprogrammen heutiger Haushaltspolitik nicht verschont bleibt, illustriert, daß die Stelle des demnächst aus dem Amt

scheidenden Pädagogischen Leiters nicht wieder besetzt werden soll.

Man mag darüber streiten, ob die Tagung den unbescheiden klingenden Anspruch, den *Perspektivenwechsel* (Untertitel: Neue Museumskonzepte und Vermittlung) erfüllen konnte. Wie schon bei früheren Gelegenheiten, wenn sich die Museumspädagoginnen Soziologen ins Haus holen, war es auch diesmal Heiner Treinen (Bochum), der anrät, die Zielmarken nicht zu hoch zu hängen. Treinen plädiert für einen am Erfolg orientierten, "erweiterten Museumsbegriff". Seine Studien bestätigen, daß so mancher "Lernerfolg" bereits nach kurzer Dauer nur noch in Spurenelementen nachweisbar sei. Es bedeute dagegen viel, wenn die Menschen im Museum Anstöße erhielten, sich eigenständig mit der Welt der Museen zu beschäftigen, wenn es gelinge, die "Empathie" der Besucher gegenüber dem Museum positiv zu verstärken.

Ulrich Borsdorf, Direktor der Historischen und Naturkundlichen Museen der Stadt Essen, macht den Perspektivenwechsel u. a. in den durch die Wiedervereinigung verursachten Verwerfungen aus und mahnt an, darüber den europäischen Perspektivenwechsel nicht zu verschlafen. Im übrigen stehe, nachdem sich die Universitäten von Bildungs- zu Ausbildungsinstituten gewandelt und in den Augen der Öffentlichkeit an kulturstiftender Kompetenz verloren hätten, dem Museum die Zukunft offen.

Welche Rolle kommt der Vermittlungsarbeit in diesem heute mehr vom Diskurs als von pädagogischen Erwartungen her geprägten Prozeß zu? Einmal mehr ist Streit um den Namen und die Identität des eigenen Berufsstandes angesagt. Sollte nicht besser, wenn wir Besucher als selbstbewußte Partner ernstnehmen, von "Kommunikation" im Museum die Rede sein, bzw. sollten wir unsere Vermittlungsabteilungen nicht "Bildung und Kommunikation" nennen, wie das einige Kunstmuseen längst getan haben? Samy Bill (Basel) weist darauf hin, daß der Perspektivenwechsel in der museumspädagogischen Systematik freilich mißverstanden würde, wollte man, beraten von Marketingspezialisten und den "neuen betriebswirtschaftlichen Generalisten", die face-to-face-Vermittlung von Museumsinhalten nachfrageorientierten Kommunikatoren und Animatoren überlassen.

Auch Jürgen Steen ist davon überzeugt, daß das betriebswirtschaftlich Prinzip des "Marketing als Schlüsselbegriff aller publikumsbezogenen Akte des Museums" das Museum selber infragestellt. Der Frankfurter Referent diagnostiziert, am Beispiel des Historischen Museums, den Perspektivenwechsel nicht nur als einen Verlust an gesellschaftlicher Utopie: Die "Parameter der Kommunikation" am Museum funktionierten nicht mehr, weil die in den 70er Jahren etablierten Leitbegriffe wie "konservativ", und "fortschrittliche" oder "Lemort contra Musentempel" ihre Definitionsmacht eingebüßt hätten. Steen übt "objektzentrierte", wissenschaftlich begründete Kritik an der instrumentalisierten Neigung der Didaktiker und er empfiehlt, das Museum nicht immer wieder "neu erfinden" zu wollen, sondern sich den "Pluralitäten" zu stellen, die sich aus der Existenz des Museums, aus der Anschaulichkeit der Ausstellung und aus der Polyvalenz der Objekte als "Paradigmen (von) lebenswichtiger Bedeutung" herleiteten.

Von den Tagungsteilnehmern hat wohl kaum jemand erwartet, daß ausgerechnet der Leiter des technisch so beneidenswert aufwendig ausgestatteten und vielbesuchten BMW-Museums in München, Christian W. Eich, angesichts der explodierenden Mediatisierung der Museen eine Neubewertung der personalen Vermittlung, und zwar im Umgang mit den Originalen, fordert. In dem anschaulich vorgetragenen und plausibel argumentierenden Vortrag über das neue Museumskonzept seines Hauses - man möchte das so manchem Museumsleiter als Strukturmodell empfehlen - deckt Eich auch den technical fix, die Medienbessenheit vermeintlich fortschrittlicher Museumsleute als Milchmädchenrechnung auf: Die technische Modernisierung und die Neuprogrammierung des im BMW-Museum umfänglich eingesetzten Equipments würden allein 5,5 Millionen Mark an Kosten verschlingen. Was alles und um wieviel dichter dran an den Originalen der Ausstellung könnte statt dessen an erlebnisreicher Vermittlung *personell* geleistet werden?

Die Nürnberger Museumslandschaft ist im Umbruch mit vielen Neu- und Umbauten: GNM, Museum für Post und Kommunikation/DB-Museum, Museum für Kunst und Design, Dokumentationszentrale Reichsparteitagsgelände, geplante Zusammenfassung der Städtischen Museen im Jahre 2000!

Zur nächsten Tagung für Museumspädagogik auf deutschem Boden vom 25.-28.4. in München lädt das Museumspädagogische Zentrum (MPZ) ein.

Udo Liebelt, Hannover

Verschiedene Meldungen

The Minnesota Historical Society sammelt Information über innovative Besucherprogramme. Wer ist am Austausch interessiert? Kathryn Jones, Intern, Director of Public Programs, Fax 001/612/282-2484 oder E-Mail: peggy.kosmo-kennon@mnhs.org

Aus Italien Verschollen: Die Dokumentationsstelle des Bundesministeriums des Innern und die Koordinierungsstelle der Länder haben das vom italienischen Kultus- bzw. Außenministerium herausgegebene Buch "Verschollene Werke - Aufstellung des italienischen Kunsterbes, das während des Zweiten Weltkrieges abhanden gekommen ist" an ausgewählte deutsche Museen und andere Einrichtungen versandt. Das italienische Außenministerium hat angeboten, das Werk interessierten Mitgliedern des deutschen Nationalkomitees zuzusenden. Ansprechpartner ist Mario Bondioloso, Ministero degli Affari Esteri, Via degli Astalli, 3/A, 00186 Roma, Italia. Fax 679.2880, E-Mail: comin.res@mae.stm.it

Das Deutsche Museum München veranstaltet auch 1998 das Kerschensteiner Kolleg mit Seminaren zum Museumsmanagement. Wenden sich an Nina Hildisch telefonisch unter 089/2179-294, per Fax unter 089/2179-273.

The 1999 European Museum of the Year Award wird vergeben. Die Vorbereitungen dazu laufen 1998 an. Wer dabei sein möchte, wendet an das Sekretariat von ICOM-Deutschland oder schreibt direkt an: Museum of the Year Award, PO Box 913, Bristol BS99 5ST, England, oder faxt an 0044/117/973 2437. Anträge vor dem 31.3.1998!

Das Bundeskriminalamt berichtet, daß in Athen eine gestohlene Bronzeskulptur in Form eines Buddhakopfes o.dgl., vermutlich aus Thailand, sichergestellt wurde. Information über Tel. 0611/55-5796 (Aktenzeichen OA 32-210-U 31 158/97). Ein Foto ist im ICOM-Sekretariat.

Wußten Sie schon, daß sich die verschiedenen Gruppierungen der Restauratoren in Deutschland zusammenfinden in der Vereinigung der Restauratorenverbände mit dem Ziel, einen Schutz des Titels "Restaurator" zu erwirken? Dabei geht es darum, inkompetente Kräfte an der Arbeit an wertvollem Kulturgut zu hindern. Reaktionen aus der Museumsszene sind teils lebhaft positiv, teils wird befürchtet, Restauratoren würden nun besonders teuer, dieses zu Unrecht, wie der Redaktor meint.

Veröffentlichungen

Der Krieg und seine Museen

Für das Deutsche Historische Museum Berlin hsg. von Hans-Martin Hinz. Frankfurt/New York: Campus, 1997

Eine der zentralen Aufgaben des Deutschen Historischen Museums ist es, deutsche Geschichte in

ihren internationalen Zusammenhängen zu zeigen. Kriegerische Auseinandersetzungen haben die europäische Geschichte über Jahrhunderte geprägt. Die Kriege des 20. Jahrhunderts waren bei weitem nicht mehr nur auf die militärische Auseinandersetzung unter Soldaten ausgerichtet, sondern brachten aufgrund der großen Zerstörungspotentiale Leid über die Zivilbevölkerung in bis dahin unbekanntem Ausmaß. Wie aber können Museen diese brutalste Form der menschlichen Auseinandersetzungen darstellen, um durch Aufklärung über Ursachen, Verlauf und Folgen der Kriege dazu beizutragen, daß die heutigen Generationen aus der Geschichte für die Gegenwart lernen?

Unterschiedliche konzeptionelle Ausstellungsansätze international zu vergleichen, dazu hatte das Deutsche Historische Museum in Zusammenarbeit mit internationalen Vereinigungen von Geschichtsmuseen für den 19.-21. November 1995 zu einem Symposium nach Berlin geladen. Dabei wurden bedeutende Museen und Gedenkstätten aus verschiedenen Staaten vorgestellt, die sich in ihren Ausstellungen mit dem Ersten und dem Zweiten Weltkrieg befassen. Die Vorträge und Aussprachen boten Gelegenheit sich über den Einsatz und die Wirkung von historischen Objekten, Hilfsmitteln und Medien auszutauschen.

Die Veranstaltung begann an dem Ort, an dem vor 50 Jahren das Ende des Zweiten Weltkrieges in Europa besiegelt worden war: dem ehemaligen Kasinogebäude der Wehrmacht in Berlin-Karlshorst. Im Saal der Kapitulation diskutierten unter Leitung von Jürgen Engert (SFB) der Filmemacher Klaus Wildenhahn, die Fotografin Regina Schmeken, der Schriftsteller Walter Kempowski, der Kriegsberichterstatter Friedhelm Brebeck (ARD) und Ulrich Deppendorf (ARD) über das Thema »Vermitteln Kulturmedien die Realität von Kriegen?«

Die Vorträge, die danach während des Symposiums im Deutschen Historischen Museum gehalten wurden, standen unter folgenden Themen:

- Kontinuität und Diskontinuität. Darstellung des Krieges in Konzeption und Realisierung.
- Überwindung von Feindbildern? Die Darstellung des Krieges in internationaler Zusammenarbeit.
- Museen für den Frieden?

Ober 200 Museumskolleginnen und -kollegen aus der ganzen Welt haben an dem Berliner Symposium teilgenommen.

Hans-Martin Hinz, Deutsches Historisches Museum Berlin

Redaktion dieser Mitteilungen 1997/4: F. Hellwig
--

[Gerhard Winter für ICOM-Deutschland](#)